

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 79.

Sonnabend, den 20. März.

1841.

### Bekanntmachung.

Hocher Anordnung zufolge findet am Schlusse jedes akademischen Halbjahres eine Revision der Universitäts-Bibliothek statt, und es werden demgemäß alle Diejenigen, welche Bücher dormalen aus derselben entliehen haben, unter Beziehung auf §. 25 und 26 der Bibliothekordnung hierdurch aufgefordert, diese im Laufe der nächsten Woche, und spätestens bis zum 27. d. M. zurückzuliefern. Leipzig, den 19. März 1841.

Die Universitäts-Bibliothek.  
Gersdorf.

Der zwanzigste März 1741.

Vor hundert Jahren wurde am zwanzigsten März ein Institut in unserer Stadt gegründet, welches gewiß den meisten Bewohnern Leipzigs nicht unbekannt sein dürfte. Seine in Stille sich ausbildende Wirksamkeit ging längst zur offenkundigen That über. Was die Loge Minerva zu den drei Palmen allein, oder in Gemeinschaft mit andern gleichgestantenen Vereinen der theuern Stadt in den mannigfachen Beziehungen geboten oder gespendet hat, das wird Vielen heute zur Erinnerung kommen, ohne daß es einer Aufzählung des Einzelnen bedürfte. Wie verschieden auch die Urtheile der Welt über derartige Institute sein mögen, so viel wird sich Mancher sagen müssen, daß hundert Jahre Bestehens denn doch eine innere Lebenskraft, einen Kern andeuten, der Männer von allgemeiner Bildung und wohlwollender Gesinnung anziehen und festhalten muß. Wenn schon den Gebildeten zu wünschen ist, daß sie richtige Ansichten vom Zweck und den Mitteln solcher Institute, besonders in unserer Zeit, gewinnen; so vermag doch die Presse hier nicht allein zu wirken. Denn ist sie auch die Verbündete solcher Einrichtungen, so wird sie ihnen doch mehr indirect, als direct nützen. Nicht alle verstehen mit dem feinem Tacte eines Herder oder Göthe zu schreiben, und so wird denn Niemand Anstoß daran nehmen, wenn wir aus einem allgemein zugänglichen Werke des letztgenannten großen Dichters der deutschen Nation Stellen aus einer Baureden heute in das Gedächtniß zurückrufen. Göthe spricht:

„Drei Dinge sind bei einem Gebäude zu beobachten: daß es am rechten Flecke stehe, daß es wohl gegründet, daß es vollkommen ausgeführt sei. Das erste ist eigentlich die Sache des Bauherrn: denn wie in der Stadt nur der Fürst und die Gemeinde bestimmen können, wohin gebaut werden soll, so ist es auf dem Lande das Vorrecht des Grundherrn, daß er sage: hier soll meine Wohnung stehen und nirgends anders.“

Das dritte, die Vollendung, ist die Sorge gar vieler

Gewerken; ja wenige sind, die nicht dabei beschäftigt wären. Aber das zweite, die Gründung ist des Maurers Angelegenheit, die Hauptangelegenheit des ganzen Unternehmens. Die Grundsteinlegung ist ein ernstes Geschäft und diese Feierlichkeit wird in der Tiefe begangen. Den Grundstein, der mit seiner Ecke die rechte Ecke des Gebäudes, mit seiner Rechtswinklichkeit die Regelmäßigkeit desselben, mit seiner wasser- und senkrechten Lage, Lotz und Waage aller Mauern und Wände bezeichnet, könnten wir ohne Weiteres niederlegen: denn er ruht wohl auf seiner eigenen Schwere. Aber auch hier soll es am Kalk, am Bindungsmittel nicht fehlen: denn so wie die Menschen, die einander von Natur geneigt sind, noch besser zusammenhalten, wenn das Geschick sie verkittet; so werden auch Steine, deren Form schon zusammenpaßt, noch besser durch diese bindenden Kräfte vereinigt.

Des Maurers Arbeit geschieht, wo nicht immer im Verborgenen, doch zum Verborgenen. Der regelmäßig aufgeführte Grund wird verschüttet, und sogar bei den Mauern, die er am Tage auführt, ist man seiner am Ende kaum eingedenk. Die Arbeiten des Steinmehrs und Bildhauers fallen mehr in die Augen, und jener muß es sogar noch gut heißen, wenn der Lüncher die Spur seiner Hände völlig auslöscht und sich sein Werk zueignet, indem er es überzieht, glättet und färbt.

Wem muß also mehr daran gelegen sein, daß, was er thut, sich selbst recht zu machen, indem er es recht macht, als dem Maurer? Wer hat mehr als er das Selbstbewußtsein zu nähren Ursache? Wenn das Haus aufgeführt, der Boden geplattet und gepflastert, die Außenseite mit Zierrathen überdeckt ist, so sieht er durch alle Hüllen immer noch hinein und erkennt noch jene regelmäßigen sorgfältigen Fugen, denen das Ganze sein Dasein und seinen Halt zu danken hat.“

### Sentenz.

Der Mensch bleibt Mensch, er mag in der Schule des Pythagoras oder an der großen offenen Heerstraße der Welt erzogen worden sein. Vollkommenheit wird nie sein Erden-